

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	3 (1876-1879)
Heft:	11-2
 Artikel:	Aus einem alten Turnierbuche
Autor:	Liebenau, Th. v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-155154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

559. von Grünburg, Schwaben. Die Harder'sche Sammlung, ehemals in Schaffhausen, jetzt in Zürich, enthält Abgüsse von fünf Siegeln dieser Edeln, alle, von einer Urkunde von 1331. Es sind die Siegel von Cuonrad, gen. Salvass, Bertold, Hugo, Peter und Wernher.

ZELLER-WERDMÜLLER.

Nota. Im „Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit“ 1865, Sp. 306, 307, 423 versuchte Seine Durchl. Fürst K. von Hohenlohe für die Entstehungszeit der Rolle nach dem Banner von Mainz und dem Wappen von Kärnthen das Jahr 1337 festzusetzen, ohne indess selbst zu einem festen Resultate zu gelangen. Ich übersah diese Mittheilung im Text selbst zu citiren.

330.

Aus einem alten Turnierbuche.

Herr Oberst Therring von Sonnenberg in Luzern besitzt das „Ursprung- und Stammbuch der Herren von Eptingen,“ das um das Jahr 1487 angelegt wurde. Dieses in mehrfacher Hinsicht interessante Buch enthält auf Fol. 1—17 ein Wappenbuch. Seite 18 lesen wir: „Harnach findest du, wie der Stamm von Eptingen von ersther in diese Land herkommen ist, auch vernimmet von ihren mancherley Kriegen halb füerungen, auch ihren Wallfahrten, auch zum Theil ihren Turnieren etc.“ Seite 20 begegnen uns Abbildungen der Gesellschaftszeichen vom Fisch und Falk, der Rittergesellschaften von der Kron, dem Kranz, Wind, Esel etc.; Seite 21—22 füllen 15 Abbildungen von Eptinger Wappen. Seite 23—35 folgen Nachrichten über die Herkunft der Eptingen. Der Verfasser erzählt: Catilina hatte zwei Söhne, die nach dem misslungenen Aufstande von Rom nach Rheinfelden flohen, wo sie auf dem Weyerfelde ein Lager aufschlugen. Ihr Wappen war das des Reiches: der doppelköpfige Adler. Der Kaiser verschrieb ihnen die jährliche Steuer von Rheinfelden — 400 Gulden. — Die Urkunde hierüber besass „Herr Peter Kotterer selig, der Zeit Ammann und Regierer des Waldes und dieser vier Städten“; als Hans Bernhard von Eptingen den Brief sah, war derselbe durchlöchert, weil die Nachkommen dieses Eptingens die Reichssteuer verkauft hatten. — Der Kaiser gab den Nachkommen Catilinas den Berg auf dem Adlergut ob Bratteln, das Dorf Bratteln, das Thal Eptingen mit vier „gebauwen schlössern“ und aller Zubehörde als freies Eigenthum „mit aller Herrlichkeit“; doch nahm er ihnen den Reichsschild, indem er ihnen sagte: Lasset dem Reiche die Ehre und führt euern Adler „im Schildt uff der seiten fliegend“; auf dem Helme dagegen dürfen sie den fliegenden Adler behalten. „Dieses — versichert der Autor — stammt aus einer Legend und einer alten Chronik eines von Eptingen.“ Puliant nannten sich Catilina's Nachkommen, weil sie aus dem Lande „Pully“ stammten und um dem Kaiser zu gefallen, der ihnen verboten hatte, den alten Namen zu führen. — Der Autor beschreibt sodann die verschiedenen Helmkleinodien der Herrn von Eptingen; warum eine Linie den „schwarzen Böschen“ führte, ist unbekannt; die Eptingen vom Adler führen zwei Greiffen; eine andere Linie „den teutschen Herrn“ (Puppe in schwarz und gold gekleidet), in Folge der Dienste, die sie dem deutschen Orden in Preussen geleistet; eine andere Linie führt einen „Heiden-Kopf“ auf dem Helme zum Andenken an den siegreichen Zweikampf, den ein Eptingen in Gegenwart des Kaisers mit einem

Heiden bestanden hatte. Dagegen führt ein anderer Zweig der Eptingen einen Stern, weil ein Eptingen, wie einst Alexander der Grosse, bis dahin reiste, wo man Sonne, Mond und Sterne mit einander reden hört, wie die „Legende“ erzählt und „auch Herr Hans von Mantuvilla war dort, wie er schreibt.“ Eine Wanne führen die Nachkommen jenes „Buolers“ im Wappen, der „vast geturniert“ bis er unter den rechten Mann gekommen. Diesem hatte seine Frau eine goldene Wanne als Helmkleinod gesendet und ein Herold „der überall gewesen“, versicherte, er habe diesen Eptingen mit seiner goldenen Wanne selbst an der „eisernen Pforte“ gesehen. Der Verfasser der Chronik bittet seine Stammesgenossen, als Helmkleinod nur den Adler mit der Krone und zwey Greiffen zu führen, da dieses das alte und ächte Helmkleinod sei; ein anderes, z. B. einen Menschenkopf, würde er nicht einmal führen, wenn er selbst dem Sultan das Haupt abgeschlagen hätte. —

Auf Seite 36—38 finden wir allgemeine Bemerkungen über das Ritterwesen; hierauf folgen Seite 38—52 Notizen über die Eptingen vom Adler und von Bratteln. Hieran schliesst sich Seite 52—199 die Beschreibung der im Jahre 1460 von Hans Bernhard von Eptingen unternommenen Pilgerfahrt nach Jerusalem, die zum grösstern Theil im Schweizerischen Geschichtsforscher 7, 313—402 abgedruckt ist. Von S. 201—204 lesen wir „von der Keyserlichen Macht, die Entschüttung von Nuss und Handel bis zu der Schlacht vor Nanse“; woran sich S. 205—216 ein Bericht über die Belagerung von Rhodus von 1480 anschliesst. Von späterer Hand ist S. 217—218 ein Bericht über die Schlacht zu Granson beigefügt. Seite 219—233 findet sich eine recht interessante Abhandlung „vom Weydwerck und sonderlich vom jagen“. Die Blätter 234—235 und 392—397 sind leer. Fol. 236—391 füllt ein Turnier- und Adelsbuch aus, das hauptsächlich dadurch Werth hat, dass wir an der Hand desselben bestimmen können, von wo an Rüxner's Turnierbuch auf sicherer Grundlage beruht; zwischen hinein sind Fol. 371—388 Notizen über den Reichstag von Frankfurt von 1486 und die Wahl Kaiser Maximilians eingeschoben. Den Schluss bilden Seite 397 bis 416 Ahnentafeln der Herrn von Eptingen, genealogische und heraldische Notizen.

Zahlreiche Abbildungen von Burgen, Porträte von Rittern u. s. w. erhöhen den Werth dieses Buches.

Die zuverlässigen Nachrichten über die Familie von Eptingen beginnen, abgesehen von blosser Aufzählung einiger Namen, in diesem Buche erst mit dem Jahre 1435. Hier lesen wir: Ich Ruodolf von Eptingen von Brattelen bin in dieser gestalt zur Schaffhausen im Turnier gewesen uff zinstag nach dem ingenden Jahre Anno vierzehnhundert und fünf und dreysigsten Jahr. — In dem vorgemelten Jahre als der Turnier zur Schaffhausen gewesen ist, so ist der Turnier zu Cölln auch gesein daselbst zu Cöllen seynd mit Ruodolff von Eptingen im Turnier von diesem land gewesen diese vier . . . Heinrich von Ramstein, Ritter, Vogt zu Alt-kirch, Burkerd Mönch von Lantzkon, Ritter, Vogt zu Lansen, Hans Mönch von Landskron, Heinrich Reich von Reichenstein zue Jetzlingen.

Wir geben hier einige Proben aus dem Buche, das hoffentlich einmal in der Sammlung der Baslerischen Chroniken zum vollständigen Abdrucke gelangen wird. Ludwig von Eptingen, der Verfasser des grösstern Theils dieses Werkes, schreibt über das Ritterwesen also:

Ritterschaft üben ist nit sünd, sonder wohl und recht gethan, also zum ersten durch eines gemein nutzes willen der gemeinden, die von den reüttern soll beschirmt werden. In der Zeit des friedes sollend sich die ritter und knecht üben mit stechen, mit turnieren, mit schiessen, mit ringen, werfen und anderm, damit sie gebrucht werden und das gebott gottes auch dem volk von Israel zu tuen II. Regum 10. Praecepit dominus ut docerent filios Israel arcum et artem sagittandi et dicit dominus in Psalmo: benedictus dominus deus Israel, qui docet manus meas ad praetium.

Aber Ritterschaft übet man in drierlei wis, das sünd und nit recht ist, zum ersten wann man zwinget und gewalt tuet den lüten und den untertanen an lib und an guot und inen das irig unredlich abnimmt, als sanct Joannes das verbott: Neminem concutias.

zum andern, wen die reüter und knecht mehr nemen von den lüten, da wi si inen schuldig sind zu geben von recht; das straft sanct Joannes und spricht: ir sollt üch lassen bewürgen an euwerem sold und zinsen.

zum dritten, wann sie die ritterspil triben mit stechen und turnieren durch weltlich er und wollust willen mit schaden, also dass jemand dardurch liblos oder sunst die lüt geschädigt werden möchten. Haec Thomas. Doch soll man allwegen gute meinung und erbaren willen darzu haben und kein lös mit willen tuen, sonder gott in allem vorus vor ougen haben.

Nu aber hie noch mer.

Sechs Dinge zieren den adel: gottesforcht — demüetigkeit — barmherzigkeit — mildigkeit — warheitlieb zu dem rechten.

Dri ding fälschen das recht: gabe, liebe, nyde.

Vier ding sin gott von den menschen gar unangenem: arm hoffart, rich lügner, alt unküscht, krieg macher.

Viererlei menschen kommen zu armut: fras, gyder, unküscht, krieger.

Drierlei ding behalten den menschen bi guten werken: gottesliebe, forcht der höll, begird ewigs leben.

Dri ding machen den menschen wis: bücher lesen, vil geistlich sachen hören, vil lands erfahren.

Nit	Sag	alles da du	Weist
	Tu		Magst
	Glaub		Hörst
	Begehr		Siehst

Willst du werden mit ehren alt

Diese lehr gar wol lis und behalt.

Der Bruder unseres Autors scheint diese Regeln nicht gekannt zu haben.

Die Turniere, über welche Ludwig von Eptingen genaue Nachrichten ertheilt, sind folgende: 1. das zu Mainz von 1480; 2. das zu Heidelberg von 1481; 3. das Stuttgarter von 1484; 4. das Anspacher von 1485; 5. das Regensburger von 1486 und 6) das Turnier von Worms von 1487.

Beim höchsten Wasserstande fuhren 1480 Hermann von Eptingen, Hans Jakob von Bodmann, Ludwig von Eptingen, Kaspar von Mörsperg, Lütolf von Bärenfels, Diebold von Gramwiler, Ritter Heinrich von Schellenberg, Jakob von Eptingen, der

jüngere, Balthassar und Heinrich von Randegg und Hans Heinrich von Baden von Basel am Maria-Himmelfahrtsfeste in drei verdeckten Schiffen „mit ihren Turnierträgen“ nach Mainz hinunter, wo am Dienstag vor Bartholomäi das Turnier gehalten wurde. Hier waren Herrn aus Schwaben, Franken, Meissen, aus der Wetterau, von Hanau und Baiern, Angehörige der Rittergesellschaften vom Wolf, vom „Krönte im Steinbock“, vom Esel und vom Wind; 8 Ritter wurden beim Turnier „fast übel geschlagen“; 128 Frauenzimmer, worunter 9 Gräfinnen, sahen zu. Von den 4 „Dänen“ erhielt Herr Hans Jakob von Bodmann, Ritter, aus der Hand der Frau von Hertzfeld den zweiten, „ward derselb Dank geleit gon Echingen“.

Beim Turnier in Heidelberg von 1481, das von der Gesellschaft des Esels Mittwoch nach Laurenz 1480 ausgeschrieben wurde, wurde Ritter Ludwig von Eptingen beim ersten Turnier zum Vortraben bestimmt; da 441 Personen anwesend waren, wurden zwei Turniere gehalten. Es nahmen Anteil: die Gesellschaft des Esels, deren König Erkinger von Rotenstein war, die Wolfsgesellschaft unter ihrem König Philipp von Dalberg, die Windgesellschaft, Hans von Kronenberg als König der Steinbockgesellschaft mit 20 seiner Genossen; der Graf Philipp von Hanau mit 5 Genossen; Herzog Georg von Bayern mit 62 der Seinen, Herzog Otto von Bayern mit 28 Gefährten, der Markgraf Friedrich von Brandenburg mit 99 Grafen, Freiherrn und Knechten, die Gesellschaft im Bracken unter Graf Ludwig von Helfenstein, die Gesellschaften im Einhorn, Fisch und Falk, Kron und Kränzlein. Sieben Herrn wurden im Turnier geschlagen und bei 90 Helmen wurden nicht zum Turnier zugelassen. Eptingen beschreibt dieser Turnier einlässlich, namentlich das Festessen und die Tänze. „Item auch alle Tag und Nacht sind gewesen merklich gross und schaardäntz, deren seind gewesen über die mas schöne frauen und zierliche mannen.“

Am Stuttgarter Turnier von 1484 nahmen 320 Helme Anteil; das Turnier verlief in guter Ordnung, „doch war keiner von Eptingen darinn.“ Da Graf Eberhard der alte und junge von Württemberg uneins waren, nahm der junge Graf am Turnier keinen Anteil. Ludwig von Eptingen, als des jungen Grafen Diener, blieb deshalb auch zu Hause.

In sehr guter Ordnung verlief auch 1485 das Turnier zu Anspach, an welchem man 305 Helme zählte; den ersten Dank erhielt Ritter Conrad von Schellenberg aus der Gesellschaft vom Fisch und Falk; am Sonntag nach Martins Tag wurde diesen Dank zu Mengen „ausgeruft“.

An das Turnier schloss sich „ein gross gesellenstechen in hohen zügen“, bei welchem Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Edelknecht Wolf Dachenhauser sich auszeichneten.

Am Turnier in Regensburg von 1486 nahmen Anteil: Hermann von Eptingen, Ludolf von Bärenfels, Ludwig von Reinach, Mitglieder der Gesellschaft vom Fisch und Falk; das Turnier war nur vom Adel aus Schwaben, Franken und Bayern besucht.

Beim Turnier in Worms von 1487 zählte man 223 Helme. Schon waren Kuno von Hattstatt, Hermann und Ludwig von Eptingen und Ritter Ludolf von Bärenfels bereit, zum Turnier zu verreisen, als die Kunde sich verbreitete, Herzog Siegmund von Oesterreich habe die 4 Waldstätte am Rheine, Sundgau, Elsass und Breisgau den Herzogen von Bayern verpfändet und ein kaiserliches Mandat gebiethe, den neuen Landesherren „by hocher pön“ zu huldigen „das doch dieser landtschaft

Rittern, Knechten, Stätten und mänglichen nit zue willen zu thun was⁴. Als sich das Land dieser Verpfändung erwehrt hatte, beglückte Herzog Siegmund von Oesterreich dasselbe mit einer Steuer für den Krieg gegen Venedig, indem er auf jede „Heerstatt“ einen Gulden Steuer legte. „Der allmächtig helff ihnen Amen“ schreibt Eptingen.

Als eifriger Turnierer theilt Ludwig von Eptingen auch die Statuten der Rittergesellschaft vom Fisch und Falk mit, die von der am St. Gallus-Tag 1481 in Elchingen gestifteten Gesellschaft 1484, Montag St. Bartholomäus-Abend, waren angenommen worden. Hierin werden mit andern folgende Leute aus unsren Landen als Angehörige dieses Ritterbundes aufgeführt: Graf Wilhelm von Thierstein, Herr zu Pfeffingen, die Freiherrn Ulrich und Ludwig von Brandis, Johann, Marquard und Rudolf von Ems, Roll von Bonstetten, Hermann, Ludwig und Jakob von Eptingen, Johann, Gotthard, Melchior, Hans, Caspar und Balthasser von Landenberg; Hans Erhard, Ludwig, Bernhard und Jakob von Reinach; Hemmann, Friedrich und Hans Albrecht von Mülinen, Rudolf von Bärenfels, Arnold von Rottberg, Hans, Walther und Dietrich von Hallwyl, Hans und Thüring Reich von Reichenstein.

Mitten zwischen die Berichte über die Turniere sind Notizen über Naturereignisse eingeschaltet; so berichtet Ludwig von Eptingen über die grosse Kälte vom Jahre 1480, über die Sonnenfinsterniss von 1485, wo „auf Mittwochen nach mittfasten . . . zwischen 4 und 5 nachmittag . . . die sonn mehrtheil bedeckt mit einem kohlschwartzen sinnwelen Deckel, dadurch sie ihren schein fast verlor“. Im Jahre 1487, Dienstag nach Johann Baptist, berichtet Eptingen von einem grossen Hagelwetter in Basel, dessetwegen er auf seinem Hof beim Eptinger-Brunnen in Basel und auf dem Hofe seines Bruders sel. beim Eschenthaler bei 5000 Ziegeln eindecken musste, während die Barfüsser in Basel „mit hundert tausend zieglen kaum genug haben mögten, hand sie mir selber gesait“.

Ludwig von Eptingen war zur Zeit der Belagerung von Neuss durch Herzog Karl von Burgund 1475 schon als Diener Graf Ulrichs von Würtemberg beim Reichsheere, das zum Entsatze der Stadt heranrückte. Vom Bürgermeister von Neuss vernahm er damals, „dass sie in der Stadt Nuss gegessen vierhundert und XXVI guter kostlicher Pferdt, und sagt mir, dass sie nit mangel sonstnen hatten, dann der grösste mangel wäre an einem guten apotheker für die kranken lüt, auch an saltz, und der grösste an büchsen und pulver; ich ass auch mit andern zu abend in des ehegenanten burgermeisters zu Nusss behausung, der uns gesotten und gebraten rossfleisch für stalte und gab, dessen ich ein gut theil ass. Item in diesem obgemelten Jar hab ich Ludwig von Eptingen ein Eheweib genommen Magdalena von Landenberg“.

Der Verfasser dieses Turnierbuches war der Sohn jenes Rudolf von Eptingen, Herrn zu Bratteln, der 1435 auf das Turnier geritten war, und ein Bruder des Hans Bernhard von Eptingen, der die Pilgerfahrt nach Jerusalem gemacht hatte; in Urkunden wieder gewöhnlich unter dem Namen Ludmann aufgeführt; ob der Basler Domherr Hartmann von Eptingen, der mit den Humanisten so befreundet war und selbst als Dichter sich versuchte, ein Sohn Ludwigs ist, vermag ich nicht zu bestimmen.

Th. v. L.